



Siebzehntes Kapitel.

Chlodwighain und Wandaruhe.



Fürst Adolf von Fürstenstein hatte durch den unerwarteten Tod Chlodwigs eine großartige Erbschaft gemacht. Die Trauer um den Geschiedenen verbitterte ihm den Besitz nicht. Er hatte menschliches Gefühl bei dem plötzlichen schrecklichen Ende seines Veters gezeit und auch empfunden, allein die Verwandten waren sich seit vielen Jahren so entfremdet gewesen, daß von einem langen, tiefen Herzenskummer keine Rede sein konnte. Fürst Adolf richtete sich wohnlich in Märzbach ein, und die Fürstin Adolfine nebst ihrer Tochter und ihren Enkelinnen mußten weichen. Der neue Besitzer fand die Reize des Landlebens nicht durch diese Damen erhöht. Sidonie bezog alsdann mit ihren Kindern die Gemächer der dunklen Gräfin, vor welchen sie zuerst eine Scheu gehabt, während die Zimmer der Pfliegeröchter leer blieben. Um neuen Anforderungen zu genügen, mußte viel verändert, manches zerstört werden. Auch die alten Diener wurden wie unnütze Möbel beiseite geschoben. Das neue Regiment bedurfte frischerer Kräfte. Als dann endlich die tiefe Trauer vorüber war und das Hauswesen auf glänzendem Fuße eingerichtet stand, stattete Fürst Adolf mit Sohn und Schwiegertochter dem Landadel in der Umgebung seinen Besuch ab. Zu seinem Befremden war die Aufnahme überall kühl.

„Es muß irgend ein Versehen bei den Leichenseierlichkeiten vorgekommen sein“, meinte der Fürst ärgerlich.

„Werden wir darüber Aufschluß erlangen?“ fragte Sidonie.